

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 288

Dienstag, den 8. Dezember 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Die Ausführung der von dem Herrn Regierungspräsidenten festgesetzten Kulturen, Grenzmaßberechnungen und Betriebsprüfungen in den Gemeindeverwaltungen pro 1. Oktober 1914/15 wird die nachbezeichneten Kosten verursachen:

| Namen der Gemeinden | Nr. Maß | Nr. Grenz | Nr. Betriebs | Namen der Gemeinden | Nr. Maß | Nr. Grenz | Nr. Betriebs |
|---------------------|---------|-----------|--------------|---------------------|---------|-----------|--------------|
| Altenborn           | 225     | —         | —            | Mademühlen          | 2576    | —         | 70           |
| Altenborn           | 320     | —         | —            | Mandeln             | 30      | —         | —            |
| Altenborn           | 400     | —         | —            | Mandernbach         | 80      | —         | —            |
| Altenborn           | 480     | —         | —            | Mandernbach         | 420     | —         | —            |
| Altenborn           | 620     | —         | —            | Mandernbach         | 440     | —         | 45           |
| Altenborn           | 40      | —         | —            | Mandernbach         | 660     | —         | —            |
| Altenborn           | 535     | —         | —            | Mandernbach         | 800     | —         | —            |
| Altenborn           | 1820    | 25        | 100          | Mandernbach         | 150     | —         | —            |
| Altenborn           | 299     | —         | —            | Mandernbach         | 223     | —         | —            |
| Altenborn           | 116     | —         | —            | Mandernbach         | 900     | —         | —            |
| Altenborn           | 2400    | —         | —            | Mandernbach         | 330     | —         | —            |
| Altenborn           | 550     | —         | —            | Mandernbach         | 144     | —         | —            |
| Altenborn           | 1420    | 49        | 100          | Mandernbach         | 250     | —         | —            |
| Altenborn           | 800     | —         | —            | Mandernbach         | 370     | —         | —            |
| Altenborn           | 45      | —         | —            | Mandernbach         | 372     | —         | —            |
| Altenborn           | 430     | —         | —            | Mandernbach         | 780     | —         | —            |
| Altenborn           | 360     | —         | —            | Mandernbach         | 810     | 10        | 50           |
| Altenborn           | 230     | 15        | 50           | Mandernbach         | 120     | —         | —            |
| Altenborn           | 80      | —         | —            | Mandernbach         | 90      | 50        | —            |
| Altenborn           | 210     | —         | —            | Mandernbach         | 200     | —         | 45           |
| Altenborn           | 212     | —         | 40           | Mandernbach         | 470     | —         | —            |
| Altenborn           | 570     | 95        | —            | Mandernbach         | 330     | —         | 55           |
| Altenborn           | 70      | —         | 15           | Mandernbach         | 1050    | 20        | 140          |
| Altenborn           | 1090    | —         | 50           | Mandernbach         | 900     | —         | —            |
| Altenborn           | 300     | —         | —            | Mandernbach         | 200     | 80        | 25           |
| Altenborn           | 150     | —         | —            | Mandernbach         | 420     | —         | —            |
| Altenborn           | 50      | 60        | 15           | Mandernbach         | 220     | —         | —            |
| Altenborn           | 190     | —         | 20           | Mandernbach         | 30      | —         | —            |
| Altenborn           | 1500    | —         | —            | Mandernbach         | 60      | —         | —            |
| Altenborn           | 980     | —         | —            | Mandernbach         | 360     | —         | —            |
| Altenborn           | 105     | 15        | 20           | Mandernbach         | 480     | —         | —            |
| Altenborn           | 450     | —         | —            | Mandernbach         | 580     | —         | 100          |
| Altenborn           | 620     | —         | 50           | Mandernbach         | 160     | —         | —            |
| Altenborn           | 220     | —         | 25           | Mandernbach         | 780     | —         | —            |
| Altenborn           | 1760    | —         | —            |                     |         |           |              |

Ich ersuche Sie, für die Bereitstellung dieser Geldbeträge in den Gemeinderrechnungsanschlägen für 1915 Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 1. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. November d. J., Kreisblatt Nr. 281, betr. Anmeldung zur Rekrutierungskammerrolle, ersuche ich wiederholt, mir innerhalb 24 Stunden anzuzeigen, wieviele Militärpflichtige, nach Jahrgängen getrennt, in Ihrer Gemeinde vorhanden sind. Auch möchte ich wiederholt darauf aufmerksam, daß der Termin zur Einreichung der Stammtafeln — 11. Dezember d. J. — pünktlich einzuhalten ist.

Dillenburg, den 8. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

### Auszug aus den Preuß. Verlustlisten Nr. 90.

Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt.  
1. Bataillon, 4. Komp.  
Musik. Emil Heinz, Dillenburg, l. w.  
Infanterie-Leibregiment Nr. 117, Mainz.  
1. Bataillon, 2. Komp.  
Hof. Anton Gröschel, Niederfeld, gef.  
Infanterie-Regiment Nr. 168, Offenbach, Bughad, Friedberg i. Hess.  
2. Bataillon, 6. Komp.  
Hofm. Adolf Wendel, Langenau, l. w.  
Hofm. Oswald Kämpfer, Niederfeld, l. w.  
3. Bataillon, 10. Komp.  
Hofm. Friedr. Georg, Herborn, schw. verw.  
Hofm. Karl Heinrich Köhler, Herborn, schw. verw.  
Hofm. Fritz, Friedr. Benner, Fleisbach, gef.  
Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Wiesbaden.  
5. Batterie.  
Hofm. Friedrich Werber, Burg, gef.  
Dillenburg, den 7. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Der Krieg.

##### Die Kriegslage auf unserer Westfront.

Die gigantischen Schritten der Ereignisse, die in den letzten Wochen auf dem polnischen Boden Russlands heranwuchsen und sich jetzt dort zu einer gewaltigen Höhe erhoben, fallen hinüber bis zu den Gräben, die wir in Frankreich gezogen haben. Sie verbergen, was dort geschieht, und lassen nur die Höhen ahnen, die vom Westen nach dem Osten hinübergezogen sind. Die Reize des Kaisers mag uns ein wenig weiser sein. Das schwache Licht, das durch die amtlichen Berichte beider Parteien flüchtig über das Dunkel geworfen wurde, blendet mehr, als daß es leuchtet. Ueber dieser Nacht dürfen wir die nicht vergeblichen, deren treue Nacht aus einem Haufen gestampfter Erde, die in Beton erstarrt ist,

und Panzer und Stachelzäune trägt, erst jenen unüberwindlichen Grenzwall macht, der uns Freiheit und Friede im eigenen Haus und zugleich Kraft und Ruhe für die entscheidende Schlacht auf den Feldern Polens gibt. In wenig Tagen vollendet sich der dritte Monat, seit unser Heer im Westen sich an die große Linie gestemmt hat, die wir auch jetzt noch nach der Aisne zu neuen Lieben, obwohl sie sich auf beiden Seiten in gewaltigen Krümmungen ausgedehnt hat. Drei Monate sind vergangen, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, seit unsere Truppen mit wunderbarem Gleichmut die Entbehrungen eines Lebens auf sich genommen haben, dessen Rauheit dem aus warmer Stube Zuschauenden schier unerträglich vorkommt und das in seinem Gemisch der primitivsten Sitten des Höhlenmenschen und der quälenden Eindrücke eines Krieges, der mit unerhörter raffinierter Technik geführt wird, unablässig am Menschen nagt. Wir wissen, daß auf ihnen umso mehr lastet, je länger sie gezwungen sind, abzuwarten und abzuwehren, oft auch untätig, vor dem fast greifbar nahen Feind zu liegen. Und mag es leichter fallen, in dem wochenlangen Schweigen, das nur zuweilen durch Gefechte hier und dort unterbrochen wird, einen Sinn zu finden und, indem wir das Bild des Ganzen anschauen, durch den ständigen Wechsel der Einzelheiten uns zu neuen Kombinationen anregen zu lassen. Aber die draußen, die uns schützen, sehen nur das, was sie die nächste Hörschauung läßt und was die düstige Post bringt.

##### Die neuesten Kämpfe im Oberelsaß.

Ueber die neuesten Kämpfe im Oberelsaß berichtet die „Mülhauser Zeitung“ folgende Einzelheiten: Nachdem in dem Operationsgebiet zwischen Belfort und Mülhausen längere Zeit Ruhe geherrscht hatte, wurde seit Sonntag wieder die Artilleriefeuer vernehmbar. Am Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner ganz besonders heftig, während er Donnerstag nachließ und am Freitag wieder begann. Es handelte sich um heftige Kanonaden durch die Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den Deutschen nennenswerten Schaden zuzufügen. Festlich behauptet wurde die Idiotenanstalt von St. Andreas bei Sennheim. Verschiedentlich kam es zu kleinen Gefechten auf den Straßen von Lavigny und Heimersdorf. Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf das Dorf Amersweiler, der aber mit blutigen Verlusten für ihre Angreifer zurückgeschlagen wurde. Beide Parteien behielten ihre bisherigen Stellungen. Der am Freitag veröffentlichte französische Bericht meldete die Befestigung von Unter- und Oberaspach östlich von Thann durch die Franzosen. Diese Meldung ist unwahr; beide Orte befinden sich in deutschem Besitz. Die Franzosen besetzten nur einen Punkt westlich von diesen Ortschaften, bis zu dem zufällig deutsche Posten vorgebracht waren. Bei den Kämpfen wurden zahlreiche französische Gefangene gemacht; es befanden sich auch englische Gefangene darunter. Am Donnerstag allein wurden verschiedene Trupps von 25–50 Mann, darunter ein Kapitän und ein Leutnant, durchgebracht. Es waren durchweg ältere Mannschaften, denen man den Aufenthalt im durchweichten Schützengraben ansah. Die Verluste der Franzosen bei Amersweiler betragen 270 Tote. Nach Meldungen schweizerischer Blätter hat man sich schon seit längerer Zeit auf diesen Vorstoß gefaßt gemacht. Im Winter werden die Vogesen tief mit Schnee bedeckt und für militärische Operationen unwegsam. So scheinen sich die Franzosen eine in der Ebene liegende Verbindung zwischen Belfort und dem Thannthal, also die Straße Belfort-Niederaspach-Thann, haben sichern wollen. Der Vorstoß ist aber gescheitert.

##### Die Einnahme von Lodz.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. Mit diesem kurzen und doch hoffnungsfreudigen Satz hatte die deutsche Oberste Heeresleitung am Sonntag ihre Mitteilungen über die militärische Lage geschlossen, und gestern eilte ein stiller Jubel durch alle deutschen Gauen, denn es galt einen neuen Erfolg zu feiern. Lodz ist unser; die dortigen russischen Streitkräfte sind nach schweren Verlusten im Rückzug. Mit welchen Vorhufschreien hatte man doch in London und Paris bereits den russischen Oberbefehlshaber geschmäht, der im Begriff sei, dem deutschen Oberheer den Todesstoß zu geben und endlich dem Einbruch über die preussische Grenze das Tor zu brechen, das zu gewinnen man an anderen Stellen vergeblich gesucht hatte! So anmaßend waren die Siegesgänge geworden, daß man im russischen Generalfstab selber sich veranlaßt sah, Wasser in den Freudenwein zu schütten; es sei, so ließ man verkünden, noch nicht Zeit zum Jubel. Am endlich doch sicheren Erfolg aber zweifelte niemand in den Hauptstädten unserer Feinde, um so mehr, als man in Polen einen Triumph erwartete, dessen Rückwirkung auf die unerträglich werdende Spannung auf dem anderen Kriegsschauplatz lösen sollte. In diesem Weltkrieg ist es ja nötig, die Operationen und Begebenheiten, die sich Tausende von Kilometern voneinander entfernt abspielen, in einen einzigen großen Zusammenhang zu bringen. Fast man die Kämpfe im Westen in ihrer Gesamtheit als eine Belagerung Frankreichs durch die deutschen Armeen auf, so haben die Russen die Aufgabe, dem eingeschlossenen Bundesgenossen Entsatz zu bringen. Damit ergibt sich über die örtliche Bedeutung hinaus die ungeheure Wichtigkeit dieses neuen Sieges der Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, dessen unverrückbar festgehaltenes Ziel die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ist. Mit dem meisterhaften strategischen Rückzug der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere von der Weichsel, so schreibt die „Abendzeitung“, begann dieser Teil des Feldzugs im Osten. Ohne Stutzen, im glatten Fluß vollzog sich die an Führung und Truppen so gewaltige Anforderungen stellende Lösung von den übermächtigen Massen, die der Feind unter

vollster Ausnutzung der Bahnen des rechten Weichsellers und der die Uebergänge sichernden und den Uferwechsel ermöglichten Festungen heranbrachte. Schritt für Schritt gingen die verbündeten Heere in die Stellungen zurück, die von der Oberleitung in vollstem Einvernehmen beider Generalstäbe gewählt worden waren, um von ihnen aus wieder vorzubrechen, wann und wo es uns beliebte. Eine gründliche Zerstörung der Schienenwege aus Deutschland und Österreich nach Warschau, die der russische Generalstab in einer Veröffentlichung wehmütig beklagte, erschwerte dem langsam nachfolgenden Gegner den Vormarsch nach Westen um so mehr, als die Wege in Russisch-Polen selten und schlecht sind, und als dann der Augenblick da war, setzte eine neue Offensive ein. Und sie hat schnell zum durchgreifenden Erfolge geführt, obwohl die Russen noch aus Südpolen Kräfte heranzogen, um die bedrängte Armee bei Lodz zu retten. Jetzt ist zum mindesten, selbst wenn sich ein Teil der im Norden kämpfenden Russen noch rechtzeitig zurückziehen konnte, was durchaus noch nicht feststeht, ein fester Keil zwischen die russischen Armeen hineingetrieben. Ein neuer Abschnitt des Feldzugs im Osten beginnt, in dem, noch nachdrücklicher als bisher, die deutsche Heeresleitung dem Feinde das Gesetz des Handelns aufzwingen wird. Was auf den übrigen Kriegsschauplätzen des Ostens geschieht, hat dem großen Ringen in Polen gegenüber keine wesentliche Bedeutung. Die Russen, die ihre auf ungeheurer Front gestreuten Kräfte nicht schnell genug vereinigen, bei dem Mangel an Verbindungsstraßen in Polen erst recht nicht in die Front bringen konnten, wo die Entscheidung entschieden wird, haben in Ostpreußen mehrmals versucht, die festen Stellungen zu übernehmen. Daß sie dabei große Verluste erlitten, wissen wir schon. Sie haben im Süden, in Westgalizien und in der ausgedehnten Front der Karpathen einige Kolonnen vorgeschoben, die zum Teil schon wieder zurückgedrängt sind, zum Teil im Kampfe mit deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen, die auch im mittleren Teile Polens, bei Piotrkow, Schuler an Schuler kämpfen. Die verbündeten Heeresleitungen haben sich bisher gegen die russischen Diversionsversuche mit vorläufigen Verteidigungsmaßnahmen begnügt. Wenn der Erfolg bei Lodz sich zum vollen Siege über die russische Hauptmacht ausgestaltet haben wird, fallen die russischen Stellungen in Galizien, auf die man die schon enttäuschten Geldgeber in London und Paris tröstend verweisen will, fast von selber in sich zusammen. Im Norden Polens fällt die Entscheidung; daß sie ein neuer Sieg des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird, steht für uns fest.

Wien, 7. Dez. Die Abendblätter begrüßen die Eroberung von Lodz, welche die ruhige Zubericht in den endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes bekräftigt. Die „Neue freie Presse“ sagt, dieser glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Russland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder einmal unausführbar geworden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralknoten von Westpolen gefallen und dadurch im Räume der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen. Das „Globe“ schreibt: Wir beglückwünschen unseren treuen Bundesgenossen zu den Waffentaten und freuen uns des großen Erfolges. Der „Morgen“ schreibt: Die Freudenbotschaft aus der großen Schlacht in Russisch-Polen traf in den ersten Morgenstunden ein. Lodz ist wieder in den Händen der Deutschen, und die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Hiermit errang die deutsche Gegenoffensive, die durch gewaltige Verstärkungen, welche die Russen heranzuziehen vermochten, in Stoden geraten war, wieder einen entscheidenden Sieg. Heller Jubel wird aus ganz Deutschland sowie aus unserer Monarchie wieder den genialen Führer und die tapferen Soldaten begrüßen.

##### Ein Urteil aus Russland.

In einem Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ drückt sich im Gegensatz zu früheren ein für die Deutschen optimistisches Urteil über die Kriegslage im Osten aus, was umso bemerkenswerter ist, als der Korrespondent des Blattes, Giuliano Bonacci, ein militärischer Fachmann, in häufiger Verbindung mit russischen Offizieren steht. Der deutsche linke Flügel steht danach in einer stark befestigten Stellung nördlich von Lodz auf der Linie Strzlow-Gleg-Szadel-Bdunskawola, von wo aus die Deutschen häufige Ausfälle nördlich gegen Lwow machen. Weiter westlich haben die Deutschen starke Säulen auf Sieradz und Ost längs der nach Warschau führenden Bahnlinie vorgeschoben und Szegereow westlich von Piotrkow besetzt. Die deutschen Kräfte in Polen werden auf 15–20 Korps, 700 000 bis 800 000 Mann berechnet. Die deutschen Feldbefestigungen nördlich und nordöstlich von Lodz, die nur auf der Nordseite hätten umgangen werden können, sind mit eingemauerter schwerer Artillerie versehen. In dieser Kriegszone besitzen die Deutschen nach diesem Petersburger Urteil die unbedingte Ueberlegenheit über die Russen, namentlich bezüglich der Artillerie. Hindenburg bedroht aus dieser festen Stellung die Flanke der südwärts auf Krakau marschierenden russischen Kolonnen. Diese Stellung gleicht einem improvisierten verschanzten Lager, das als Stützpunkt für fortwährende Angriffe dient. Es gereicht Hindenburg nicht zur Un Ehre, daß ein Mann in Petersburg sein Werk mit dem Osman Paschas, des Löwen von Plewna, vergleicht, der aus der Festung Plewna den Russen durch fortwährende Vorstöße in die Flanke fiel. (Das Urteil des italienischen Fachmannes, der selbstverständlich im wesentlichen auf Mitteilungen aus dem russischen Generalfstab angewiesen ist, betrifft natürlich die Lage in Nordpolen, wie sie sich vor der Einnahme von Lodz gestaltet hatte. Diese Waffentat hat die Stellung der Deutschen seither noch stark verbessert.)

## General Rennenkamps Ende.

Der Reitergeneral, der im asiatischen Kriege durch sein Draufgängerum sich eine starke Popularität unter den russischen Soldaten erworben und seither in Rußland als einer der großen Helden künftiger Kriege Vorschuf für seine Erwählung, scheint vom Schauplatz der Ereignisse zu verschwinden. Die Nachrichten, die über ihn an die Öffentlichkeit gelangen, widersprechen sich zwar. Noch vor wenigen Tagen hieß es, Paul von Rennenkampff sei als Nachfolger des greisen Fürsten Borozow-Daskow in die vizekönigliche Stellung eines Statthalters im Kaukasus ausgerufen, für die jetzt natürlich ein General der geeignete Mann wäre. Bald darauf aber vernahm man, zuerst aus Rumänien, dann aus englischen Blättern, daß Rennenkampff seine Armee, die bei der Einfassung deutscher Kräfte in Nordpolen mitwirken sollte, zu spät herangeführt habe und deshalb in Ungnade gefallen sei. Nach einem Bericht soll der General abberufen, nach einem anderen sogar verhaftet worden sein, was dann vermutlich das Vorspiel einer kriegsgerichtlichen Verhandlung wäre. Aus Rumänien wird nun von einer anscheinend gut unterrichteten Seite mitgeteilt, daß man in Odessa an den Tod Rennenkampffs glaubt, der vergiftet worden sein soll. Natürlich steht jede Möglichkeit, diese widerprüchlichen Nachrichten zu prüfen, es ist aber anzunehmen, daß die Petersburger Telegraphenagentur sofort ein Dementi bereit hätte, wenn ihnen jeder tatsächliche Grund fehlte. Auf Rennenkampff hatte ein Teil der russischen Armee und gewiß auch die Hospartei große Hoffnungen gesetzt. Im russischen Generalstab wird man sich über die Fähigkeiten des Generals weniger Illusionen gemacht haben. Dennoch mußte man ihm ein hohes Kommando anvertrauen. Der jetzt Sechzigjährige, der als junger Offizier einige Zeit dem Generalstab zugeteilt war und 1900, als er Stabschef im Gebiet Transbaikalien war, zum Generalmajor ernannt wurde, hatte einen zu großen militärischen Ruf, als daß man ihn in irgend einer ehrenvollen Stellung hätte unschädlich machen können.

## Ein englisches Urteil über unsere Truppen.

Manchester, 7. Dez. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen von Hindenburg als eines Generals von wirklich großer originaler Fähigkeit im Gegenfatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch war; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reitertruppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bürokratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können als die Maschinen der Militärbürokratie. Der „Manchester Guardian“ sagt noch, niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder könne.

## Der Schrecken des Nermelmeeres.

Der „Corriere della Sera“ in Mailand erzählt aus Bordeaux: In einer Mitteilung über Schiffsoperationen hebt das Marineministerium hervor, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal erfolglos geblieben sei. Das Boot brachte nach jener Mitteilung am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich nach Le Havre retten konnte. Zwei Torpedoschiffe wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesandt; sie entdeckten es am 25. November, das Boot schickte auf einen seiner Verfolger drei Torpedos. Am 26. November erschien „U 21“ beim Kap Antifer, nördlich von Le Havre; es brachte dort den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich auf Schiffsbaracken retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe vom Kap Antifer, schickte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

## Die neuen englischen Dumm-Dumm-Geschosse.

Hanau, 7. Dez. Die neuen englischen Geschosse haben noch eine ganz andere wesentliche Eigenschaft, die zur Dumm-Wirkung neben der Aluminiumspitze beiträgt, nämlich einen papierdünnen Mantel. Der Mantel der englischen Geschosse ist so dünn, daß das Blei ihn im Augen-

blick des Einschlagens in den Körper in viele Stücke zerbricht. Es bricht nicht bloß die Aluminiumspitze ab, sondern das ganze Geschoss explodiert im wahren Sinne des Wortes. Der Beweis konnte in Hanau an Verwundeten geliefert werden, die vor vier Wochen westlich Lille verwundet worden sind. In einem Falle handelt es sich um eine Verletzung der rechten Oberarmes. Bei der nötig gewordenen Operation fand sich von dem Geschosse in der Wunde noch die Aluminiumspitze vor, ein größeres Stück des Mantels, an dem man noch den Drall erkennt, verschiedene kleinere und ein Stückchen des Weiteins. Diese Reste geben eine gute Vorstellung von dem völligen Zerspringen des Geschosses wie eine kleine Granate. Bei einem andern Verwundeten ist das Geschoss augenscheinlich im Augenblick des Aufschlagens auf den Unterschenkel abgebrochen. Eingedrungen ist nur die Aluminiumspitze und der dazu gehörige Teil des Mantels, welche Teile lagen 2 Zentimeter voneinander entfernt, ziemlich an der Oberfläche. Immerhin hat die Kraft noch hingewirkt, das Bein und einen wichtigen Nerv zu verletzen.

## Der Lügenfeldzug der Preksojaten.

Der „Daily Chronicle“ meldet, daß die Belagerung Verduns sich noch immer nicht auf den ganzen Umfang der Festung erstreckt. Die Zone des deutschen Artilleriefeuers befand sich auf mindestens 20 Meilen Abstand von der Festung und das französische Heer habe immer noch nicht seine Bewegungsfreiheit verloren. An der Front der französischen Ostgrenze drohe keine Gefahr mehr. Die „Daily Mail“ meldet, daß eine viertel Million Deutsche vor Verdun liegen. Das Reiterbureau meldet aus London: Aus Nancy hat die „Times“ erfahren, daß die Deutschen Vorbereitungen trafen, sich aus Lothringen zurückziehen. Selbst holländische Blätter bringen diese Nachricht mit vier Fragezeichen.

## Vorsichtsmassregeln Hollands gegen England.

Amsterdam, 7. Dez. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin beschloß folgende wichtige Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in Stärke von 200 000 Mann bleibt auf Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teil, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Seeland wird in den sofortigen Verteidigungszustand gesetzt und die Schiffe der Küsten mit verstärkten Armierungen versehen. 4. Die Einführung der Zensur für alle militärischen Nachrichten. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge richteten sich alle die Vorsichtsmassnahmen gegen die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die Scheldemündung.

## Bulgarien und der Dreiverband.

Rußland und seine Verbündeten haben in Sofia nur die Erlangung eines Teiles von Mazedonien in Aussicht gestellt, aber die sofortige Befreiung dieses Teiles durch Bulgarien abgelehnt. Das bulgarische Programm ist aber die sofortige Erlangung von ganz Mazedonien einschließlich der gemäß dem bulgarisch-serbischen Vertrag von 1912 streitigen Zone. Es wird damit gerechnet, daß falls Bulgarien in der Durchführung dieses Programms zur Befreiung schreitet, dies als Handlung nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Rußland und den Dreiverband aufgefaßt wird. Griechenland, das auch ein Stück von Serbien bis Monastir erstrebt, und Rumänien würden dann gemäß ihrer Verabredung mit erheblichen Teilen ihrer Heere gegen Bulgarien vorgehen, wodurch beide auf die Seite des Dreiverbandes träten. Da ferner noch Serbien mit einem Teil seines Heeres gegen Bulgarien aufzutreten kann, so würde sich ungefähr die vorjährige Lage ergeben, aber etwas günstiger insofern, als Bulgarien sich seiner drei Vallenfeinde erhehren könnte. Ein russischer Botschafter durch Rumänien gilt zuerst als Druckmittel auf Bulgarien. Die bulgarische Regierung, der die Bedeutung bewußt ist, die ihre nicht mehr lange aufzuflebende Entscheidung haben muß, wird dabei der überwiegenden Stimmung im Volke Rechnung tragen.

## Austritt des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 7. Dez. Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Kabinettskabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Das Ministerium Bernardino Machado war Mitte Januar gebildet worden, nachdem das Ministerium Affonso Costa dem wilden Ansturm der gegnerischen Parteien, der schließlich den ganzen parlamentarischen Betrieb lahmgelegt und zu fortwährenden Tumulten in beiden Häusern und auf der Straße geführt hatte, erlegen war. Doch ist die friedensstiftende Parteilosigkeit, in deren Zeichen der ehemals führende Mann der provisorischen Regierung die Geschäfte übernahm, von den Parteien, die das vorige Ministerium bekämpft hatten, niemals voll anerkannt worden. Mit Costa in intimer Freundschaft verbunden und mit dessen namhaften Gegnern Antonio José d'Almeida und Brito Camacho, beide gleichfalls ehemalige Mitglieder der provisorischen Regierung, persönlich verfeindet, wurde er von den letzteren zwar in maßvollerer Form, doch im Grunde nicht minder heftig bekämpft als sein Vorgänger, und das auch dann noch, als er die anfänglich in sein Ministerium aufgenommenen Anhänger von Costas „republikanisch-demokratischer“ Partei Ende Juni entfernt und durch parteipolitisch unbedächtige Persönlichkeiten ersetzt hatte. Man kann daher verstehen, daß im gegenwärtigen Moment, da die Ausschaltung des Parteizwangs unter allen Umständen höchst wünschenswert erscheint, Herr Machado nicht als das geeignete Oberhaupt der Regierung erachtet wird. Bis auf weiteres hat man daher die Wahl, in dem portugiesischen Regierungswechsel die Absicht des Widerstands oder des Gehorsams gegenüber den englischen Zumutungen zu sehen, freilich nicht ohne daß die letztere Annahme die größere Wahrscheinlichkeit für sich hätte.

## Kriegsereignisse.

### Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der majurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Schlachtfeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Veruche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich von Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 7. Dez. Der gestrige amtliche französische Bericht lautet: In der Champagne hat unsere äußerst tüchtige schwere Artillerie erfolgreich feindlichen Batterien geantwortet. In den Argonnen nimmt der Sapenkrieg seinen Fortgang. Wir rücken weiter langsam vor, indem wir alle feindlichen Angriffe zurückschlagen. In der Gegend südlich von Varennes, wo die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht wurde, gingen wir leicht vor. Von der übrigen Front liegt kein wichtiges Ereignis vor.

Amsterdam, 7. Dez. Die „Times“ melden aus Paris: Der Kampf im Woivregebiet hat sich in eine Reihe von Artilleriegefechten geteilt, mit dem Ziel, die Wege zu beherrschen. Die deutschen Kanonen beherrschen jetzt das östliche Ende des Weges von Commercy nach Pont-a-Mousson. Hier werden die deutschen Laufgräben außerordentlich kräftig verteidigt.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautet: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreich-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworodnosel nordwärts vordringenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen. In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen. In den Karpaten wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

## Feldpostbriefe.

### Zweihundzwanzigster Brief.

Einem Feldpostbrief aus dem Westen, der uns zur Verfügung gestellt wird, entnehmen wir folgende Stellen: Ich habe bis jetzt sechs große Gefechte mitgemacht. Bei Sedan hatten wir ein heißes Gefecht. Wir lagen in einem Wald und machten Rast. Da ich ziemlich nahe am Waldrande lag, beobachtete ich das Gelände. Ich sah plötzlich auf ungefähr 1400 Meter drei französische Infanterieregimenter aus dem gegenüberliegenden Walde auf uns zukommen. Sofort meldete ich meine Beobachtung dem Regimentsführer, worauf wir auszuwärmten und den Waldsaum besetzten. Nachdem der Feind auf ungefähr 1100 Meter herangekommen war, kam das Kommando: Schützenfeuer. Lieber Freund, da hättest Du einmal sehen sollen, wie die Rothosen fielen. Nach den Aussagen unserer Sanitäter haben die toten Franzosen haufenweise vor uns gelegen. Der Rest ergriff die Flucht. Wir verfolgten den Feind bis an die Marne und entwickelten dort unsere Schützenlinien. Zwei Tage lagen wir in einem Gefecht. Die Engländer hatten mehrere Marinegeschütze 150 Meter tief in die Erde gegraben, durch deren Feuer sie uns am Vorgehen hinderten. Doch bald nach zwei Tagen kam unsere Artillerie. Am 10. September erhielten wir die Aufgabe, das vor uns liegende Dorf und die feindliche Batterie zu stürmen. Das Dorf lag auf einer Anhöhe und wir erhielten kein Feuer, sahen auch keinen Feind; als wir näher kamen, erhielten wir plötzlich ein mörderisches Maschinengewehrfeuer. Die Deutschen hatten die Maschinengewehre auf Pappeln, in Häusern und auf dem Felde in Büschen stehen und gut maskiert. Als das Feuer etwas verstummte, kroch ich nach vorne und rettete einen Offizier und 6 Mann, die sich hinter einem Strohhäufen in Deckung hielten. Es dauerte lange, bis wir in Deckung kamen. Die Verwundeten mußten wir 300 Meter schleifen und dabei selbst auf dem Bauche kriechen. Im Dorf angelangt, erhielten wir plötzlich aus dem nächsten Haus abermals Maschinengewehrfeuer. Wir pflanzten die Seitengewehre auf und schlichen in das Haus. Im ersten und zweiten Stock fanden wir nichts; doch plötzlich hörten wir Geräusch, das anscheinend vom Speicher kam. Ich schlich die Speichertreppe hinauf und sah zwei Franzosen mit einem Maschinengewehr. Ich stürzte mich sofort wie eine Katze auf die beiden, worauf ein Handgemenge entstand. Doch

gelang es mir, beide zu übermächtigen und das Maschinengewehr in meine Hände zu bringen. Dann lieferten wir das Maschinengewehr ab und meldeten den Sachverhalt. Einige Tage später erhielt ich das Eisernes Kreuz, das ich mit Stolz trage. Am 26. September überraschten wir nachts den Feind. Trotzdem der Feind uns an Stärke weit überlegen war, lösten wir unsere Aufgabe und besetzten eine Höhe, wo wir eine vorzügliche Stellung haben. Hinter unserer Stellung liegt ein hoher Berg, der jetzt unsere Heimat geworden ist. Wir bewohnen diesen Berg schon fünf Wochen. Lieber Freund, ich hatte mich in sechs Wochen nicht gewaschen und auch nicht umgezogen. Das holte ich nach, als ich meinen Bruder Walter traf, der die Feldküche führte. Da habe ich mich auch einmal satt gegessen, sodaß mir war, als wäre ich einen Tag zu Hause gewesen. Weiter mußte ich gleich wieder zurück in unser Bergwerk. Die Feldküchen können morgens früh und abends spät hierher fahren; bei Tag werden sie beschossen. Seit dem 12. August habe ich kein Bett gesehen und manche regnerische Nacht im Schützengraben gelegen, wo wir ganze Nächte hindurch das Jammern schwerverwundeter Franzosen mitanhörten.

### Dreihundzwanzigster Brief.

In einem Feldpostbrief, den ein Dillenburg an den Ausmarsch für Liebesgaben richtete, heißt es: War mancher von Dillenburg und Umgebung wird wohl schon für's Vaterland gefallen sein, doch haben die drei Dillenburg, die der 25. Kavallerie-Brigade angehören, noch Glück gehabt. Wenn nicht mündlich, so doch schriftlich verkünden wir zusammen und erzählen uns so die Neuigkeiten der Heimat. Unsere Kavallerie-Division steht in der Gegend von Ipern und zwar zu Fuß. Die Handpferde sind auf Bauernhöfen 15 bis 20 Kilometer hinter der Schlachtlinie untergebracht. 11 Tage liegt die Kavallerie schon im Schützengraben. War oft wird es da langweilig und vor Langeweile kommen die Leute auf allerlei Ideen. Gestern zum Beispiel trat eine längere Feuerpause ein; wir so wohl, als auch die Engländer bekamen Langweile. Einige Dragoner stellten ihren Helm oben auf den Erdball und machten eine Schnur daran. Sofort schossen die uns etwa auf 80 bis 100 Meter gegenüberliegende Engländer; unsere Leute zogen den Helm zurück, der sich durch das Ziehen an derleine überschlug. Mit dem Spaten in der Hand, zeigten wir das Resultat an. Dasselbe Manöver wiederholten die Engländer und so vertreiben wir uns bei

längeren Feuerpausen die Zeit. Nachts werden die Schützen verlegt und zwar muß das Essen in Laufgräben zugesandt werden. In diesen 11 Tagen hatten wir fast keine Verluste, da die feindliche Artillerie viel zu kurz schloß und das Infanterie-Feuer in unseren Schützengräben keinen Schaden anrichtete. Gestern wurden auf unserem linken Flügel etwa 800 bis 1000 Gefangene gemacht, die noch am gleichen Abend in Lille verladen wurden. Die Engländer sind sehr gut ausgerüstet; merkwürdigerweise trägt jeder Engländer ein Militärtauchmesser, ein richtiges Messerinstrument. Viele Leute meiner Eskadron haben sich auch einen solchen Anker angeschafft, der sich als Wuchendorn und für Schlachtwunde sehr gut eignet. Am Sonntag begrüßte uns der Kaiser; er sprach der heftigen Brigade für ihre hervorragenden Leistungen seine Anerkennung aus, und überreichte unserem Regimentskommandeur das Eisernes Kreuz erster Klasse. Beim ersten Gefecht gegen die Engländer wurde unser Leutnant Prinz Max von Hessen verwundet und mitten im Gewehrfeuer von einem Unteroffizier und 2 Mann ins Kloster gebracht. Es ist kaum zu glauben, daß der tapfere Prinz an seiner Verwundung gestorben ist.

Am Tag zu Tag mehren sich die Ergebnisse, alles läßt sich bei dem Zeitmangel gar nicht erzählen und niederschreiben. In unserer dritten Gefechtsstaffel entbotte man heute in einem Keller einen englischen Offizier, der sich durch eine unterirdische Leitung mit seiner Truppe verständigte und so alles, was bei uns vorging, mitteilen konnte. Ein Züger zu Pferd, der einen Weinfelder hatte, fand den Offizier, der sofort Selbstmord verübte. Jeden Nachmittag um 4 Uhr fährt ein Panzerzug mit Wagnition ein und regelmäßig begraben ihn die Engländer in Schützengräben. Das alles berichtet der im Keller beim Telefonat sitzende Offizier. In Lille ereignete sich beim Straßenkampf eine Szene, die an fluchwürdiger Sprechweise einzig dasteht und mir von einer gut deutsch sprechenden Frau erzählt wurde. Beim Kampf fiel ein deutscher Offizier schwer verwundet vor dem Hause der Frau nieder. Ihre Tochter, die den Vorfall bemerkte, reichte dem verwundeten einen Schluck Wasser und wollte ihm den blutenden Kopf abwischen. Aber ein vorbeikommender französischer Leutnant sprang auf das Mädchen zu, schloß ihr ein Revolverkugel in den Kopf und tötete darauf den Deutschen. Hoffen wir, daß wir bald unsere Heimat wiedersehen.

Amsterdam, 7. Dez. Der „Morning Post“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Russen wünschen nun nicht mehr, die Deutschen über die Grenze zu treiben. Sie wollen sie in Polen festhalten, um sie dort, wenn es möglich ist, zu vernichten oder sie doch zu zwingen, so viel Verstärkungen nach Polen zu bringen, daß der Kampf den Bundesgenossen im Westen erleichtert wird. Die Deutschen sind jetzt in Polen ebenso stark als zu Beginn ihrer Operationen, obgleich sie mehr als die Hälfte ihrer Truppen verloren haben, so fährt die „Morning Post“ fort, die schon vor einer Woche verkündet hatte, daß „in den nächsten Tagen“ das deutsche Heer vollkommen vernichtet sein würde.

Kristiania, 7. Dez. Der russische Generalstabsbericht lautet: Die auf der Front von Nowitz, besonders von Ruzs und weiter auf der Landstraße von Westen nach Skrifan zu stattfindenden erbitterten Kämpfe werden fortgesetzt. Russische Panzer-Automobile, die am 4. Dezember tief in eine beträchtliche feindliche Abstellung hineingekommen, sprengten diese durch Beschädigung mit Maschinengewehren und Geschützen und brachten ihr große Verluste bei. Von dem übrigen Teile der Front sind keine besonderen Veränderungen vernichtet sein würde.

Wien, 7. Dez. Das „Freundenblatt“ meldet: Bei Przemyśl lodet sich die russische Angriffsarmee, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsausbruch in russisch-Polen geleitet werden.

#### Vom serbischen Kriegsausbruch.

Wien, 7. Dez. Vom südlichen Kriegsausbruch wird ausführlich gemeldet: Die mit der Einnahme Belgrads bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Verlaubarung entziehen.

#### Die Kämpfe im Orient.

Konstantinopel, 7. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Wansees gegen die türkische Grenze waren ohne Erfolg. Hinzu haben unsere von Nebander vorrückenden Truppen gegen einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Petersburg, 7. Dez. Ein Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee besagt: Am 5. Dezember hat sich auf der ganzen Front nichts von Bedeutung ereignet.

Konstantinopel, 7. Dez. Zuverlässig erfährt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß der Emir von Afghanistan mit großem Gefolge Kabul verlassen und sich nach dem Süden seines Reiches begeben hat.

#### Bermischte Kriegsnachrichten.

Kristiania, 7. Dez. Die „Aftenposten“ meldet über die in England und Frankreich herrschende Spionensucht aus Calais: Im Laufe des November wurden allein in Calais 32 angebliche Spione festgenommen, die belgische Uniform trugen. Die Behörden behaupten, es handele sich um verschiedene deutsche Offiziere.

Petersburg, 7. Dez. Nach halbamtlichen Angaben befanden sich in Russland am 20. November insgesamt 63.740 österreichische und deutsche Kriegsgefangene. In den Kämpfen bei Loda ist der russische Dragoner-Mittmeister Fürst Nikola Wodschizki, ein polnischer Magnat, gefallen.

Genf, 7. Dez. Nach einem über Rumänien aus Nicht-nach Genf gelangten Privatbrief, den der „Nouvelles“ veröffentlicht, haben in russisch-Polen und Südrußland blutige Pogrome stattgefunden.

Florenz, 7. Dez. 200 Gymnasiasten machten einen Ausflug in die Umgegend von Florenz und stießen dabei hoch auf den Krieg aus. Als die Arbeiterbevölkerung dies hörte, blühte sie die jungen Leute derart durch, daß eine große Anzahl von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

#### Politisches.

Bielefeld, 7. Dez. Dem Abgeordneten Dr. Viebknecht schreibt die „Volkswacht“ folgendes ins Stammbuch: Der deutsche Reichstag hat weiteren Kriegskrediten zugestimmt und zwar mit derselben Einmütigkeit, die schon zu Beginn des Krieges am 4. August die Beschlüsse der deutschen Volksvertretung auszeichnete. Daß diesmal ein einzelner, der Abgeordnete Karl Viebknecht, seine Ablehnung demnachst, nimmt dem Volke nichts von seiner erfreulichen Geschlossenheit. Uns hat die Haltung des genannten Abgeordneten nach seinen Leistungen der letzten Wochen nicht mehr überrascht. Wenn es noch eines besonderen Vorganges bedurfte, um uns von der Richtigkeit der Meinung zu überzeugen, daß die Haltung Viebknechts von einer nicht geringen Dosis persönlicher Eitelkeit diktiert ist, dann ist es seine lächerliche Demonstration im Reichstage gewesen, die diesen Beweis schlüssig geführt hat. Wir möchten den betroffenen Instanzen der Partei nicht vorgreifen, die zur gegebenen Zeit sich gegen eine Wiederholung ähnlicher Liebknechereien zu schütten wissen werden. Es muß aber ausgesprochen werden, daß das parteigegensätzliche Interesse dringende die Aufstellung eines Mannes verlangt, der es nicht vermag, seine persönliche Eitelkeit den Interessen der deutschen Arbeiterbewegung unterzuordnen. Wissenschaftliche und politische Überzeugungen in allen Ehren! Wir sind die letzten, die einen Fraktionsbeschuß als Dogma proklamieren möchten, was mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramm und mit allen Gesetzmäßigkeiten der Partei nicht in Einklang zu bringen gewesen wäre, dann würde ihm niemand aus seinem Verhalten einen Vorwurf machen können. Wer aber einen der fundamentalsten Grundsätze einer kämpfenden demokratischen Partei verlegt, der kann sich nicht mehr auf Überzeugungen berufen. Das ist kein aufbauender Politiker, sondern ein politischer Querulant.

Rom, 7. Dez. Fürst Bülow wird vermutlich am Donnerstag in Rom eintreffen. Nach seiner Ankunft reist der Reichsminister nach Neapel ab. Fürst Bülow dürfte in der Villa Malta Wohnung nehmen.

#### Kokales und Provinzielles.

(Vom Landsturm.) Die Verordnung über den weiteren Aufruf des Landsturms ist, wie wir aus verschiedenen Anfragen ersehen, nicht überall richtig verstanden worden. Er betrifft diejenigen Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetreten waren, das heißt den umgebenden Landsturm 2. Aufgebots. Wie in den Erklärungen ausdrücklich bemerkt wird, bezweckt der Aufruf zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen, also eine Personenaufnahme. Die im Lan-

land sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission ihres Wohnortes in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden. Die im Ausland befindlichen Aufgerufenen haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden.

(Aus den Jünglingsvereinen.) Am Sonntag fand im hiesigen Vereinshaus die Konferenz des Kreisverbandes der Jünglingsvereine unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Conrad statt. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Das zur gemeinsamen Besprechung stehende Wort: Luk. 21, 25-36 wurde allseitig beleuchtet, namentlich im Hinblick auf unsere jetzige Zeit. Nachdem das stets wiederkehrende Geschäftliche seine Erledigung gefunden hatte, wurde noch die Frage erörtert: Welche besonderen Aufgaben erwachsen den Jünglingsvereinen in der jetzigen Zeit? Mit den im Felde stehenden Mitglieder soll eine enge geistige Verbindung aufrecht erhalten werden. Es ergeht an sie die Aufforderung, auch auf ihre Kriegskameraden im Felde geistlich einzuwirken, zumal denselben bei dem Mangel an religiöser Nahrung. Zu dem Zweck soll den Mitgliedern reiches Schriftmaterial zur Verfügung gestellt werden, stehen doch aus den Reihen der Jünglingsvereine des Kreisverbandes allein gegen 200 Mitglieder im Felde, von denen schon eine Anzahl tot und verwundet ist.

(Pakete nach Oesterreich.) Bis zum 15. Dezember können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche Pakete bis zu 5 kg. an Angehörige und zugeteilte Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen die einheitliche Gebühr von 50 Pfg. eingeliefert werden. Die an Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt.

(Neujahrseuerwerk.) Nach einer Entscheidung, die auf eine Anfrage aus Interessentenkreisen ergangen ist, ist das Neujahrseuerwerk, ebenso das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Sylvesternacht und der Verkauf von Feuerwerkskörpern ganz, ohne Rücksicht auf das Alter der Kaufenden, verboten.

(Keine Wertpakete.) Nach einer Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Wertpakete mit Wertangabe von Kriegsgegenständen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Wertpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

W. Haiger, 7. Dez. Der Gefreite Ewald Zug aus Nürnberg, gebürtig aus Haiger, der beim bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6 steht, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und ihm gleichzeitig das Eisene Kreuz verliehen.

W. Gießhausen, 7. Dez. Die von dem Amtsgericht in Dillenburg im Geschäftsjahr 1915 hier abzuhaltenden 15 Gerichtstage von je eintägiger Dauer finden statt am 12. und 26. Januar, 9. und 23. Februar, 16. und 30. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 21. September, 12. und 26. Oktober, 16. November, 14. Dezember, jedesmal von 9 Uhr vormittags an im hiesigen Gemeindegemach.

Limburg, 6. Dez. In dem Bismarck-Tunnel, in dem das hiesige Landsturm-Bataillon die Bahnwache hat, wurden die Landsturmlente L. W. und Schneider, beide aus Bismarck, von einem Zuge erfasst. L. W. war sofort tot, Schneider starb im hiesigen Krankenhaus. Ein weiterer Landsturmann konnte sich rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten. Die beiden Verletzten sind verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder.

Frankfurt, 7. Dez. Im Hauptbahnhof wurden zwei Jungen von je 13 Jahren angehalten, die ohne Fahrkarten von Barmen herbeigefahren und ihren dort wohnenden Eltern durchgebrannt waren. Sie gaben an, zum Kriegsausbruch zu wollen. Die Polizei nahm beide in Schutzhaft. Abends kamen zwei weitere Durchbrecher aus Bremen hinzu, die ihren Angehörigen 200 Mark entwendet hatten und ebenfalls auf den Kriegsausbruch wollten.

F.C. Frankfurt, 6. Dez. Einem Kartoffel- und Gemüschändler in der hiesigen Markthalle, der für das Pfund Kartoffeln acht Pfennige zahlen ließ, wurde auf Grund einer erhaltenen Anzeige sofort sein ganzes Kartoffellager im Keller der Markthalle beschlagnahmt. Die Marktpolizei verkaufte die Kartoffelbestände im Handumdrehen.

F.C. Wiesbaden, 6. Dez. Die Militärverwaltung hat der hiesigen Tapezierer-Innung einen Auftrag in Höhe von 30.000 Mark von Lieferung von Sattelkissen erteilt. Dieser Auftrag an die Tapezierer, die gerade seither unter der Ungunst der Verhältnisse besonders schwer gelitten, ist sehr zu begrüßen.

Wiesbaden, 7. Dez. Das im Frühjahr von dem Cafetier Eggert in der Wilhelmstraße eröffnete großzügige Park-Cafe, mit Hotel- und Restaurationsbetrieb, das späterhin von einer G. m. b. H. übernommen wurde, hat den Konkurs angemeldet. Das Konkursgericht hat mangels Masse den Konkurs eingestellt.

#### Uermischtes.

Dem Feinde entronnen. Aus französischer Gefangenschaft entronnen ist ein ehemaliger Dierdorfer. Er war als Chauffeur bei einem russischen Grafen in Düsseldorf in Stellung. Bei Ausbruch des Krieges wurde dieser verhaftet und sein Wagen dem Manenregiment Nr. 5 zur Verfügung gestellt. Mit diesem fuhr der Chauffeur nach Belgien und Frankreich, wo er dem Stabe der 2. Kavallerie-Division zugeteilt war. In Frankreich wurde der Chauffeur bei Esbly, in der Nähe von Meaux gefangen genommen. Aus der Gefangenschaft befreite er sich wieder. Er schreibt darüber in einem Feldpostbrief an seine frühere Dierdorfer Herrschaft: Da die Franzosen keine Chauffeure hatten, konnte ich mit meinem Wagen mit den Franzosen fahren. Unsere Kavallerie ging wieder zurück und die Feinde hinterher, was mir sehr lieb war. Bei Soissons kam's zur Schlacht, wo ich, Gott sei Dank, wieder frei wurde. Die 7. Jäger nahmen mich in Empfang und ich bin jetzt froh, daß ich wieder bei Deutschen bin. Meine Division konnte ich nicht mehr finden und ich bin darum zu den Fliegern kommandiert, was mir besser gefällt.

Wiedersehen im Felde. Ein Feldzugsteilnehmer erzählt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Episode: Mit einem der letzten Passschiffe erhielten wir einen Landwehrmann aus der Passfahnenhosen-Regiment, seines Zeichens ehrender Bierführer einer größeren Brauerei. Als wir abends an die Feldküche kamen, fiel es uns auf, daß ein Gaul fortwährend wickelte, und zwar gerade derjenige, der nach Aussage des „kompetenten“ Feldwebels immer ein Dackmäuser war. Das Weibchen wurde immer lauter und lebhafter, der Gaul stieg und rief an den Jägern, als wollte er sich lebzig machen. Auf einmal sah ich, wie der Landwehrmann seinen Feldkesselbedel — schade

um das schöne Essen! — fallen läßt, auf die beiden Gänge klettert und sie regelrecht umhast: „Jest dös san ja meine Ross von dahoam!“ Dide Jähren rollen ihm in dem bajuwartischen Rollbart. „Da geh' i jetzt nimmer weg, halt's ent nur net auf, mir bleib'n schon beiand!“ Mancham von uns gingen die Augen über, besonders auch unsern Feldwebel, und ich wünsche dem wackeren Wehrmann, daß er mit seinen kriegstarken Bräuders die „Gulasthanone“ der Kompagnie kutschieren darf.

Gott strafe England. Der „Hannoversche Anzeiger“ erhält von einem Leutnant der Landwehr folgende Zuschrift aus dem Felde: Als guter Hannoveraner sende Ihnen von Frankreichs Boden herzlichste treu-deutsche Grüße und bitte, beifolgenden Zeilen ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. „Gott strafe England!“ „Er strafe es!“ Das ist der neue Gruß unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzte er sich fort. Wer ihn zum ersten Male hört, staunt, begreift, und weiter macht er die Kunde. Überall, wo bei uns ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag“ oder gar beim Fortgehen „Adieu“, sondern „Gott strafe England!“ und den Gegengruß „Er strafe es!“ Oh, das tut wohl für deutsche Ohren, und selten ist so viel über den üblichen Gruß nachgedacht worden wie jetzt. „Er strafe es!“ Jawohl, das wollen wir, und darum sind wir Deutsche hinausgezogen, haben unser Heim und unsere Familie verlassen, um zu strafen alle, die uns den Frieden raubten. Herzquidend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüßt: „Stille! Standen! Gott strafe England!“ und aus 300 Kehlen klingt's uns entgegen: „Er strafe es!“

Im Handgemenge mit Turkos. Ein schwäbischer Infanterist schildert seiner Schwester folgendes Erlebnis: Wir lagen im Schützengraben, da sagte ich zu meinem Kameraden, der gerade neben mir lag, ob wir uns nicht auch wieder einmal waschen wollten, da wir uns schon ein paar Wochen nicht mehr gewaschen haben. Wir nahmen das Gewehr auf die Schulter und zogen los. Etwa hundert Meter vor uns fanden wir einen Bach, es war gerade bei Tagesgrauen. Wir lehnten unsere Gewehre an einen Baum, zogen uns halbnaakt aus und wollten uns gemütlich waschen. Da hörten wir auf einmal ein Geräusch im Gebüsch. Wir sprangen zu unseren Gewehren und lauschten. Da erblickten wir hundert Meter vor uns eine Turko-Patrouille mit vier Mann. Wir waren immer noch halbnaakt, nahmen das Gewehr an die Hüften und schossen gleich zwei von den Kerls nieder. Da bekam mein Kamerad einen Schuß in den Oberarm. Er war vollständig wehrlos. Ich schoß noch einmal, nun fiel auch der dritte; der vierte war mir inzwischen so nahe gekommen, daß ich nicht mehr schießen konnte. Er kam mit dem Bajonett auf mich los. Durch einen tüchtigen Hieb schlug ich ihm das Bajonett aus der Hand. Nun kamen wir ins Handgemenge, wir warfen einander auf den Boden, da bekam ich die Gelegenheit, ihm am Hals zu erwischen. Dann drückte ich ihm die Gurgel so lange zusammen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nun verband ich meinen Kameraden und wir gingen zurück zur Kompagnie. Ich war so erschöpft, daß ich am ganzen Leibe zitterte.

Monte Carlo. Unwillkürlich verbindet sich mit diesem Namen der Begriff eines luxuriösen, geräuschvollen Weltstadtlebens, aber wer Monte Carlo jetzt sehen könnte, würde es nicht mehr wieder erkennen. Monte Carlo ist ein ruhiges und solides Bürgerstädtchen geworden, die eleganten Autos sind verschwunden, und in den feenhaften Hotelpavillons, wo sonst die internationale Welt sich ein Stelldichein gab, gehen mit leisem Schritt Krankenpflegerinnen umher. Die meisten Lugins- und Fremdenbesuche sind geschlossen. Einen toten Anblick gewähren die verlassen Edele des Casinos mit den langen Spieltischen, die früher von einer Gesellschaft abenteuernder, fliehender Menschen umlagert waren. Wo sonst das Geld rollte und die ewig gleichlautende Stimme des Croupiers ertönte, klingt jetzt das heimische Pathos der Einwohnerstadt des Städtchens, denn die Kasinoverwaltung hat in den großen Räumen auf mehreren großen Tischen mächtige Landkarten aufgespannt, auf denen einige Croupiers nach den letzten Depechen die jeweilige Kriegslage durch Abstecken bunter Fähnchen markieren. Die Bürger von Monte Carlo kommen mehrmals am Tage vor diese mächtigen Karten, liegt doch auch ihr „Admiralreich“ im Krieg, und ihre wirtschaftliche Existenz hängt in hohem Maße von dem Ausgang des gewaltigen Ringens ab.

Ein Seegeheim. Unter der Überschrift: Verdächtige Bojen im Kanal schreibt der „Temps“ dieser Tage: Verdächtige Bojen verschiedener Form und Farbe, teils mit Fahnenstange, Fahnen und Lampen, teils bloß mit phosphoreszierendem Anstrich, treiben halb unter Wasser mit der Strömung im Kanal. Das Marineministerium, dem dieser Umstand hinterbracht worden ist, hat die Kapitäne der französischen Schiffe und die Boaten der Fischerboote angewiesen, jede Boje dieser Art sofort zu melden. Natürlich hängt an jeder dieser Bojen eine deutsche Mine. Von den französisch-englischen Kriegs- und Transportschiffen erwartet man, daß sie häufig auf diese Minen fahren.

#### Letzte Nachrichten.

Leipzig, 8. Dez. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Weinbändlers Schnurr in Rastatt, der von dem Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die dem Bahnhof Delligheim passierenden Truppen mit verdorbenem Fleisch und verdorbener Kraftbrühe versorgte.

Berlin, 8. Dez. Wie dem „Volksanzeiger“ aus Kiel gemeldet wird, steht seit gestern Nachmittag das Schloß Gottorp in Flammen, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge. Das Schloß diente jetzt als Kaserne.

Stutg., 8. Dez. Der Kanonendonner, der am Donnerstag hier deutlich hörbar war, kam aus südwestlicher Richtung von dem Artillerieduell in einem Dorfe in der Umgegend von Sennedeb, das ungefähr acht Kilometer nordöstlich von Tübingen liegt. Dort hatten die Verbündeten unlängst einige Höhen genommen. Nach einer lebhaften Kanonade versuchte die deutsche Infanterie, das Terrain wiederzugewinnen.

Haag, 8. Dez. Nach Meldungen Londoner Blätter soll Ostende in Flammen stehen. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschädigung sei oder ob die Stadt von den Deutschen selbst in Brand gesteckt wurde.

Brest, 8. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Friedrich Simon zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Simon wurde bei Reims gefangen genommen und beschuldigt, eine in seinem Besitze befindliche Uhr und sonstige Gegenstände durch Plünderung an sich gebracht zu haben.

Amsterdam, 8. Dez. Die englische Admiralität hat folgende Bekanntmachung erlassen: Im Kanal und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die durch

fürme und Lichtbogen werden gelöst, die Nebelzeichen verändert oder fortgelassen.

**Berlin, 8. Dez.** Die Eroberung von Lodz war natürlich nicht das Ziel des Hindenburgschen Kriegsplanes. Man wird in den nächsten Tagen erfahren, wie groß die Kriegsbeute und wie groß die Zahl der Gefangenen ist, und wird daraus seine Schlüsse ziehen. Starke Zahlen, die in dieser Beziehung aus privaten Quellen in Berlin zirkulierten, entbehren der amtlichen Bestätigung, aber man kann, das ist ein allgemeiner Eindruck, den offiziellen Mitteilungen der nächsten Tage mit guter Zuversicht entgegensehen.

**Bern, 8. Dez.** Ueber die Kriegslage in Russisch-Polen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Endzwecken vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln geknickt. Ihre Situation ist der ungeheueren Stoßkraft der Hindenburgschen Planenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr.

**Budapest, 8. Dez.** Aus dem Pressequartier wird über die Kämpfe in den Karpaten dem „Nz Ost“ gemeldet, es müsse festgestellt werden, daß die Zahl der eingebrochenen Russen nicht so bedeutend sei, wie früher verbreitet wurde. Es handele sich nicht um Divisionskämpfe, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Daher auch die große Zahl der Gefangenen. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharrn auf löste, die aber nicht von entscheidender Bedeutung seien.

**Stockholm, 8. Dez.** Infolge der Verhaftung der russischen sozialdemokratischen Mitglieder der Dumafraktion, unter denen sich auch deren Vorsitzender Petrowski befindet, haben nach einer Nachricht aus Finnland die Sozialdemokraten diese aufführende Verhaftung mit einem Demonstrationstreif beantwortet. Revolten sind ausgebrochen, und wie gewöhnlich, waren die Arbeiter der Putilow-Werke an der Spitze. Die Alvaswerke schlossen sich auch an. Auch in Kaulanen sollen Unruhen ausgebrochen sein.

**Berlin, 8. Dez.** Im Vordergrund aller Besprechungen steht die Niesenschlacht in Polen. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Hindenburg und seine Truppen haben einen großen glänzenden Sieg errungen, der sich würdig den kriegerischen Großtaten der Geschichte anreicht und er wird im Feldzuge gegen Rußland von entscheidender Bedeutung sein. Ueber die Beschaffung von Lodz übermitteln das Petersburger Nachrichtenbureau verschiedenen Blättern noch folgenden: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Savoyhotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

**Berlin, 8. Dez.** Die französische Presse schreibt laut „Votaleanzeiger“ den Hauptanteil an dem Lodzser Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibe, der Vorrückung der deutschen Vorkämpfer zu. Der deutsche Bahnschaffner habe, so scheint es, den deutschen Schulmeister 70er Angedenkens abgelöst.

**Kopenhagen, 8. Dez.** Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensiv übergegangen. Die Linie Warschau-Zwangorod ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrusslands.

**Rom, 8. Dez.** Die „Vita“ schreibt zum Gesundheitswechsel: Der Personenwechsel bedeutet nicht einen Richtungswechsel in der Politik. In Berlin und in Rom hofft man, daß Herr von Nolde nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach drei Monaten zurückkehren und dann die vorzüglichen Beziehungen, die er, ebenso wie zu dem verstorbenen Marquis di San Giuliano, auch zu dem jetzigen Minister des Auswärtigen hat, wieder aufnehmen wird. Die Tatsache, daß Herr von Nolde sich Neapel zum Ausruhen ausgesucht und dort, wie der „Matino“ mitteilte, bereits eine Wohnung gemietet hat, beweist, daß er sich nicht vollständig von dem italienischen Milieu fernhalten will.

**Konstantinopel, 8. Dez.** Der „Tanin“ erzählt, daß nach der feierlichen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Tripel-Entente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Vardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde wie das erste Mal. Der „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaft Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

**Rom, 8. Dez.** Der König von Italien empfing gestern den türkischen Botschafter, der ihm versicherte, daß Italien vom heiligen Krieg ausgeschlossen und die Einkünfte Ägyptens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet würden.

**London, 8. Dez.** Amerikanische Blätter melden, daß gegen De Wet die Todesstrafe wegen Hochverrats verhängt werden dürfte. Diese Maßnahme bedeutet einen „Akt des Wahnsinns“, da die Exekution neue Feindseligkeiten der Buren heraufbeschwören wird. Nach den amerikanischen Blättern soll De Wet angeblich nicht mehr normal sein.

#### Handelsnachrichten.

**Hersborn, 4. Dez.** (Marktbericht.) Auf dem heutigen Markt waren ausgetrieben 172 Stück Rindvieh und 563 Schweine. Es wurden bezahlt für Ochsen 1. Qual. 92-94 Mk., 2. Qual. 88-90 Mk., Kühe und Küder 1. Qual. 85-87 Mk., 2. Qual. 80-82 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 24-40 Mk., Käufer 42-60 Mk. und Einlegeschweine 65-100 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 8. Februar 1915 statt.

**F.C. Frankfurt, 7. Dez.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt war das Angebot von Landware klein. Die Landwirte rufen aus ihrer Zurückhaltung kaum heraus. Die Aufnahme der Bestände der vorhandenen Getreidevorräte in Antwerpen ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat einen Bestand von 1.000.000 Zentner Weizen gebracht. Mit der Süddeutschen Mühlenvereinigung schweben Verhandlungen wegen der Vermählung dieser Getreidevorräte.

**F.C. Frankfurt, 7. Dez.** 1573 Rinder, standen heute auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf. Bei regem Handel, bei dem sich die Preise in den Wägen der Vorwoche halten, blieb geringer Ueberhand. Die Kälberpreise gingen etwas zurück, während die Preise für Schweine in allen Einküferten bei regem Handel um 8 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht in die Höhe schritten.

#### Eingesandt.

Gestern verbreitete sich in den späten Nachmittagsstunden wie ein Lauffeuer das Gerücht, auf dem hiesigen Kriegsschauplatz seien außer der Einnahme von Lodz 40.000 und nach einer anderen Version sogar nicht weniger als 200.000 Russen gefangen genommen worden. Von der einen Seite wurde behauptet, die Meldung sei in Siegen durch Extrablatt verbreitet worden; von der anderen Seite wurde erklärt, die Meldung stamme aus Kassel, wo die Kirchenglocken geläutet würden. Schließlich wurde auch Hersborn als der Ursprungsort der Meldung bezeichnet. Das Publikum wird durch derartige falsche Siegesmeldungen, die von einer bestimmten Seite aus in die Welt gesetzt werden, in einer ganz unverantwortlichen Weise irregeführt. Da bis heute mitrig eine amtliche Bestätigung der Siegesmeldung, die gestern Abend alle Gemüter in Dillenburg und Umgebung erregte, nicht eingetroffen ist, so kann es sich nur um einen großen Unfug handeln, und es erscheint daher nicht unbillig, wenn einmal öffentlich an die zuständigen Stellen die Bitte gerichtet wird, den Verbreitern der Falschmeldungen ihr unsauberes Handwerk zu legen. Die Zustände werden auf die Dauer unhaltbar, zumal gestern Abend tatsächlich einzelne Einwohner, die sich von der Wichtigkeit der kursierenden Meldungen vorher nicht vergewisserten, zum Ausgehen ihrer Häuser verpflichtet wurden. Wer ein Gerücht oder eine Meldung weiter verbreitet, die nicht amtlich bestätigt ist, sollte unnachlässig zur Anzeige gebracht und exemplarisch bestraft werden. Wahrheitsliebende Menschen bekommen es allmählich satt, sich von Leuten an der Nase umherführen zu lassen, die nicht zwischen Wahrheit und Dichtung unterscheiden können, sich aber trotzdem den Anschein geben, als bezögen sie ihre Informationen unmittelbar aus dem Hauptquartier. Ein Dillenburg.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Dez.: Veränderlich und vorwiegend wolkig, einzelne Niederschläge, Windstärke etwas nachlassend.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

#### Für Weihnachtsgaben an Kriegs-Vollstreckende

erhielten wir von Frau Hedert Wwe. 5 Mk., L. Weidenbach Wwe. 10 Mk., Lina Weidenbach 5 Mk., insgesamt 20 Mark, die wir am 7. Dezember an das hiesige Bürgermeisterei zur zweckmäßigen Verwendung weitergaben. Weitere Gaben nimmt entgegen

Verlag der Zeitung für das Distal.

#### Für unsere Marine

erhielten wir von Lehrer Paul in Niederroßbach 20 Mk., die wir am 7. Dezember an die Sammelstelle für die Marine in Wilhelmshaven weitergaben. Weitere Gaben nimmt gerne entgegen

Verlag der Zeitung für das Distal.

Für die vom Krieg heimgekehrten Ostpreußen gingen weiter bei uns ein: Gemeinde Rabenscheid 83.75 Mk., R. N. in Rabenscheid 2 Mk., Seminarist S. St. als Erlös eines Postkartenverkaufs 3 Mk., Ungenannt 25 Mk., Wwe. A. 5 Mk., Ernst Krah 10 Mk., Sophia Voorhoeve 3 Mk., L. P. 5 Mk., Ungenannt 100 Mk., 3. 100 Mk., durch Hfr. Conrad R. N. 3 Mk., R. N. 1 Mk., Ungenannt 10 Mk., Ungenannt 3 Mk.; im ganzen wieder mit den früher quittierten 50 Mk. 50 Pfg. und 98 Mk. 65 Pfg. insgesamt 452 Mark und 40 Pfennig, welchen Betrag wir am 7. Dezember an das königliche Landratsamt in Ortelburg abhandeln. Weitere Gaben für Ostpreußen nimmt gerne entgegen

Verlag der Zeitung für das Distal.

#### Für die Truppen im Feld

erhielten wir weiter: Ungenannt 25 Mk., Wwe. 5 Mk., Sch. I. 10 Mk., Lehrer Paul in Niederroßbach 30 Mk., insgesamt mit den früher quittierten Spenden noch 108 Mk. 33 Pfg., welchen Betrag wir zum Einkauf von Liebesgaben und Weihnachtsgaben zusammen mit einer Sendung Zigarren des Herrn Franz Henrich an das St. Reserve-Inf.-Regt. in Frankreich und das Landw.-Gr.-Bat. 41, 1. Komp. in Rußland, bei welchen Truppenteilen viele Krieger aus dem Distal stehen, verwandten. Weitere Gaben nimmt gerne zur entsprechenden Verwendung entgegen

Verlag der Zeitung für das Distal.

#### Feldpostbriefe

enthaltend:  
Zigarren, Zigaretten,  
Tabak usw.  
in reichhaltiger Auswahl  
empfehlen  
Aug. Schneider,  
Marktstraße 64

#### Fußschlüpfer fürs Militär

wieder eingetroffen. (139)  
Weber's Schuhwarenhaus,  
Dillenburg.

Kinderloses Ehepaar sucht  
zum 1. Januar

#### 2-Zimmerwohnung

Angebote unter S. 3565  
an die Geschäftsstelle.

#### Berliner Olympiade-

**Gold-Lose à 3,30 Mk.**  
Ziehung 10. u. 11. Dezember  
Haupt-  
Gewinn 60 000 20 000  
10 000 Mk. bares Gold  
**Köln-Lose**  
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.  
Ziehung 15. u. 16. Dezember.  
**Westf. Pferde-Lose**  
à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.  
Ziehung 22. Dezember.  
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)  
versend. Guts-Kollekte  
Deecke, Krouznach.

#### Christbäume

im Wandert auf dem Stand  
(in Ginn) verkauft  
E. v. d. Heyde, Dillenburg.

#### Reiner Rassenstamm

zu M. 100.—  
Doppelhult zu M. 15.—  
Einf. Hult zu M. 15.—  
alles gut erhalten, weil über-  
rühmt, abzugeben (3564)  
Bahnhofstr. 13 part.

#### Für Herren und Knaben

empfehlen

Anzüge, Paletots, Ulster, Loden-  
mäntel, Capes, einzelne Joppen,  
Hosen, Westen

in guter Ausführung und zu billigen Preisen.

Carl Fischer, Dillenburg.

#### Neu! Unentbehrlich! Neu!

#### Für den Felddienst!

#### Wasserdichte Aermel-Westen

aus Gummistoff, mit und ohne Flanellfutter.

Garantiert wasserdicht und warm.

Ungefüttert Mk. 12.— bis 16.—

Gefüttert Mk. 13.— bis 17.—

Die Anfertigung kann innerhalb 12 Stunden nach

Mass erfolgen.

Geölte u. imprägnierte Westen, aus minderwertigen

Stoffen, weise man, weil für die Dauer

nicht wasserdicht, zurück.

#### Gummi-Mäntel von Mk. 15.—

Ausstattungshaus

Louis Lehr, Herborn, Hauptstraße.

#### Kleider- und Blusenstoffe

:: in Wolle und Baumwolle ::

:: Besätze und Einsätze ::

Seide und Sammete

:: Futterstoffe ::

Unterröcke weiss und farbig in

grosser Auswahl.

#### Handschuhe

Taschentücher einzeln und in

Cartons,

Damenregenschirme u. Schürzen

Carl Fischer, Dillenburg.

#### Arbeiter gesucht

für Oberbau. Zu melden bei  
O. Schachtmeister Moonel,  
Bahnhofs-Erweiterung  
Dillenburg.

#### Bergleute

(Sauer)  
für sofort gesucht. Söbels  
Bedingung.  
Gewerkschaft Sachtleben  
Grube Halberbracht,  
Meggen (Venne).



#### Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre haben den Heldentod fürs Vaterland unsere Mitglieder, die Kameraden

1. Heinrich Geiß aus Haiger,
2. Aug. Schraubach "
3. Adolf Becker aus Dierdorf.

Es waren gute treue Kameraden, und wir werden den Gefallenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Krieger-Verein Haiger.

#### Jungdeutschlandbund

#### Ortsgruppe Haiger.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 15. Nov.  
am Typhus im Feldlazarett zu Chauny (Nord-Frankreich)

#### Herr Klaus Sommermeyer

Fahnenjunker im 4. Pionier-Bataillon, Magdeburg

als erster unserer Jungmannen im Alter von 18 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Er ruhe sanft in fremder Erde!

Im Namen des Vorstandes

Reßeler, II. Vorsitzender.

Haiger, den 8. Dezember 1914.